Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 3 (1913)

**Heft:** 11

**Artikel:** Das Kino der Zukunft

Autor: Misch, Robert

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-719136

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter Branchen

യ യ യ Organ hebdomadaire international de l'industrie cinématographique യ യ യ 

Druck und Verlag: KARL GRAF

Buch- und Akzidenzdruckerei Bülach-Zürich Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag 🏻 Parait le samedi Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

#### Abonnements:

Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.— Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 15.

## Insertionspreise:

0000000000

Die viergespaltene Petitzeile 30 Rp. - Wiederholungen billiger la ligne - 30 Cent.

### Verantwortl. Redaktio EUG. LENNHOFF

Redaktor, Tödistrasse 50 Zürich II

Telefonruf: Zürich Nr. 4957

# Das Kino der Zukunft.

Von Robert Misch (Berlin).

000

In Groß-Berlin find fürzlich in einer Woche vierzehn fleinere Kinotheater geschlossen worden. Unleugbar ist ein merkbares Abflauen der Lust am Kino für den aufmerk= jamen Beobachter zu konstatieren. Die kleineren Kinobe= sitzer jammern, halten öffentliche und geheime Versamm= lungen ab und protestieren lärmend gegen die geplante neue "Lustbarkeitssteuer" Groß=Berlins, die diesmal die Sprechtheater ungeschoren läßt, dafür aber die "Rientöppe" und den Zirfus ziemlich hoch belasten will. Mit dem Ge= ichick, daß die Stadtregierungen oft bei folden Gelegenhei= ten auszeichnet, haben sich die Gewaltigen der Kommune gerade die Zeit des offensichtlichen Rückganges dieser Institute zu ihrer Anzapfung ausgesucht.

Woher kommt nun nach der jäh und unvermittelt ge= stiegenen Hochflut die langsam, aber doch sichtlich einsetzende Ebbe in Erfolg und Besuch dieser neuen Bergnügungs= stätten, die sich schon Sieger über das Theater wähnten? Ist dieser Rügang aufzuhalten, ist er erwünscht? Welche Berechtigung haben diese Kunftstätten für unser Kultur= und soziales Dasein, und was ist ihre Zukunft? Jett, wo sie zweifellos an einem Wendepunkt ihrer Entwicklung stehen, ist die Beantwortung ja nur die Erörterung dieser Fragen zweifellos intereffant und nugbringend.

Es ist eine der viel umstrittenften Fragen, ob das aus jo fleinen Anfängen schnell und hoch emporgeschossene "be= einragt oder in die des blogen Amujements zu verweisen Junglingszeit, in die Periode der wichtigsten und bedeut=

ist. Nach den Theorien der alten, starren und exflusiven Alesthetik läßt sie sich überhaupt nicht beantworten.

Das Kinotheater greift mit einem seiner vielen Poly= penarme in die Sphäre der Wiffenschaft hinüber, der fie durch Popularisierung und durch Belehrung weitester Bolkskreise noch kaum geahnte Dienste wird leisten können. Anderseits steht es zweifellos auf dem Boden der bloßen Unterhaltung und Zerstreuung und der "Berichterstat= tung", gewissermaßen als eine lebendig gewordene Zei= tungsillustration.

All dies vereinigt ja heute schon ein gut geleitetes Kinotheater. Aber vor allem hat es, ob höheren Ranges oder mehr für die Massen bestimmt, seinen eigentlichen Lebensnerv im "Kinodrama". Jedenfalls ift das "Kino" nun einmal vorhanden und ruft Freund und Feind deut= lich zu: "J'n suis, j'n reste!" Es wird ebenso wenig aus der Welt verschwinden, wie etwa das Auto, das eleftrische Licht, das Telephon oder der Phonograph. Wie diese kann es sich zwar technisch noch vervollkommnen, steht aber gleich diesen modernen Erfindungen doch schon auf einem gewis= jen Höhepunft. Seine Entwicklungsmöglichkeiten liegen - wenn auch weitere technische Erfindungen wohl nicht ausbleiben werden — doch hauptfächlich nach der fünstleri= schen Seite, dem eigentlichen geistigen Inhalt.

Dies erkannt zu haben, ist das Verdienst einiger fluger Männer, es auszuführen, das gleichzeitige Bestreben vieler und angesehener Literaten. Das Kinodrama, auf das man nicht ganz ohne Berechtigung so lange verächtlich herabblickte und noch blickt, scheint eben erst seine ersten wegliche" Lichtspiel überhaupt in die Sphäre der Kunft hin- Kinder- und Flegeljahre hinter sich zu haben und in seine

samsten Entwicklung einzutreten. Aber gerade diese ist die selbst sind ihre Kulissen: das wilde Felsgebirge, der rauum diese Wende von unklaren Gefühlen hin= und herge= zerrt wird, unklar schwankt, nach welcher Seite er sich nei= gen foll? fo ift es mit dieser neuen Runft.

Dem "echten" Theater ist es ja auch nicht anders er= gangen. Wenn man so Verschiedenartiges, in so verschie= denen Weltepochen Entstandenes miteinander vergleichen darf: die Kinodramatik von heute und gestern erinnert stark an das Stegreiftheater, an die improvisierte Ros mödie, die speziell in Wien ihre Blütezeit erlebte. Vergleich, wie gesagt, muß hinken. Aber hier wie dort waren es die ausübenden Künstler selbst, die Prinzipale, Direftoren und Regisseure, die die Sache in die Hand nahmen und ausführten. Der eigentliche Poet, der schaffende Künstler, stand bis vor furzem und steht zum Teil noch heute grollend, verachtet und verachtend abseits.

Aber so, wie sich die Dichter unserer Kulturnationen entschlossen dieses neuen Ausdrucksmittels bedienten, wie das Drama langfam zur höchsten Blüte emporstieg, ohne daß daneben die Bühne jemals der platten "Vergnüglich= feit" ganz entsagte, so scheint sie auch hier bei diesem aller= modernsten (daher auch von der Technif erfundenen und bedienten) Kunstmittel ein Umschwung vorzubereiten, den wir bis jetzt nur in seinen ersten Umrissen ahnen und sehen.

Die Feinde des Kinodramas behaupten nun, das eben sei unmöglich, sei die Zirkelquadratur; denn das Kinodrama sei ewig zur Unkunst, zum "Kitsch" verdammt, da ihm die Seele jeder Bühnenkunst fehlte, die Sprache. Das Wort "Drama" ebenso wie das Wort Kino="Theater" verleiten uns aber gerade zu einer falschen logischen Folgerung, zu einer abwägenden Gegenüberstellung des Sprechdramas und des Kinotheaters, die zuungunsten des letzteren auß= fallen muß. Man kann eben nur Gleiches mit Gleichem vergleichen. Und hier scheint sich eine wirklich neue Kunst du entwickeln, von der sich vorläufig nur die allerersten Umrisse abzeichnen. Das, was man mit Recht Kitsch nennt, was eben den Intelleftuellen und dem höhere Kunstwerfe verlangenden Publikum das jetzt existierende Kinodrama zum Teil so unsympathisch macht, das ist diese neue Kunst ja noch gar nicht. Wir sehen jett nur das Sprechdrama ohne Worte — und daher nur auf die rohesten Umrisse der Hondlung und der Charaftere beschränft.

Aber gerade das, was die Ueberlegenheit dieser Kunstgattung dem Sprechtheater gegenüber ausmacht, das ist bisher nicht oder nur unvollkommen zutage getreten. Diese Ueberlegenheit, das eigentlich Neue der Filmkunft, besteht in der beinahe völligen Befreiung von den Fesseln des "Theaters", der "Szene", die uns felbst die fortgeschrittenste Inszenierungskunst nicht bieten kann. Denn was sind alle Dreh= und Schiebebühnen gegen die Verwandlungs= möglichkeiten der Lichtbühne? Mit der Geschwindigkeit des Blitzes versetzt uns die optische Bühne auf die entle= gensten und verschiedensten Schauplätze der Welt, darin der Phantasie selbst ähnelnd, die uns vom Nordpol nach dem Südpol mit des Gedankens Schnelle trägt. Und diese Pappe herzustellen — das ganze reale Dasein und die Erde kanten zu den Architekten, Bildhauern und Malern kamen.

Cpoche der gefährlichsten Schwankungen. Wie der Mensch schende Wasserfall, das Bolksgetriebe in Tunis, die Boulevards von Paris und die Wiener Ringstraße, der Marfusplat in Benedig so gut wie die Karawane, die die Büste Sahara durchzieht. Will sie aber diese Realitäten der Erde verlassen, so stehen ihr optische Möglichkeiten und Täuschungen offen, die die Dekorationsbühne nicht bieten kann, die auch die Technik der Lichtkunst noch nicht völlig erschöpft und entdeckt hat. Wer wollte zweifeln, daß uns hier noch manche Wunder bevorstehen? "Neußerlichkeiten, ein Bil= derbuch für große und kleine Kinder", fagen die Gegner des Films. Aber gerade diese noch nie dagewesenen Mög= lichkeiten können das "Filmstück" (um diesen prägnanten Ausdruck zu gebrauchen) zu einem neuen Kunstgenre er= heben, zu einem Phantasiedrama, das auf der einen Seite gewinnt, was ihm auf der andern durch seine Sprachlosig= feit ewig verschlossen bleibt. Die Phantasie, die sich weit iiber das Realistische erhebt, alles Seiende mit ihren bun= ten Lichtern umwittert und dadurch zu neuen Werten prägt, die das Komische ins Groteske verzerrt, das Tragische ins Dämonisch-Grausige, muß diese neue Kunft prägen und gestalten. Aber — wohl verstanden — immer nur als ein Spiel, das uns nicht das Leben felbst widerspie= geln foll wie das Sprechdrama (felbst das entlegener Zei= ten und Kulturen). Diese Filmkunft, wie ich sie mir denke, soll nur die niedergedrückte Phantasie des gequälten All= tagsmenschen unseres allzu bürgerlich-maschinenmäßigen Zeitalters erwecken, sie zerstreuen, anregen und belustigen. Es liegt dagegen nicht im Wesen dieser Kunst, das Seelische auszubreiten und zu zersasern. Hier wird sie sich im= mer nur mit kurzen Andeutungen begnügen müffen. Das komische Element wird diese neue Filmkunst der Zukunft ganz besonders zur Geltung bringen können. Hier, wo das Seelische gegen das Sinnenfällige zurücktritt, wo die äußere Welt der Realitäten sich breit exponieren kann, blühen noch ungeahnte Möglichkeiten einer grotesken Phantasiewelt. Und dies Phantastisch=Romisch=Groteste wird natürlich weit über die sogenannte "Max Linder-Komit" hinaus= gehen, die Menschen und Möbel umrennt, aus Automo= bilen geschleudert wird, sich mit aller Welt herumprügelt und aus einer Verlegenheit in die andere gerät. Es ge= nügt eben nicht, geeignete Stücke des Sprechheaters für diese Zwecke umzuarbeiten. Es muß etwas Neues geschaf= fen werden, wozu die Phantasie des Kinoregisseurs unmög= lich ausreicht.

Dazu bedarf es der Dichter, der Künstler, und zwar solcher mit ausschweifender, gerade dazu besonders geeig= neter erzentrischer Phantasie und Erfindungsgabe. Diese haben sich bisher — aus fünstlerischen und materiellen Gründen, denn man lohnte die Jdeen mit einem Butter= brot ab — ganz abseits gehalten. Auch sind die Filmleute früher nicht an sie herangetreten; sie haben das alles "in sich" gemacht — die "Idee" und deren Bearbeitung, die Szenenfolge und die Regie. Jest fühlen die einfichtige= ren Leiter dieser "Branche", daß es so nicht weitergeht, daß ihnen das bessere Publikum streift und eines Tages auch das harmlosere streifen wird. Und sie kommen zu den Orte braucht fie sich nicht aus bemalter Leinwand und Phantasiemenschen, wie einst die Möbel- und Gerätesabri-

Nicht alle werden das leiften und diese neuen Bahnen betreten fonnen. Und nicht immer werden es die sein, die große Namen haben. Aber gerade deshalb darf man, wenn folde Versuche migglücken, nicht ichadenfroh darauf hinwei= fen: "Seht, auch diese leisten nicht mehr, als wir bisher boten!" Mit der "Berfilmung" alter Theaterstücke der Sprechbühne ift es wahrlich hiebei nicht getan. Neue Wege, neue Männer, neue Stoffe werden zu einer neuen Runft= art führen, die das Sprechdrama nicht verdrängen und er= und Weiler verpflanzen kann. Und das ift auch eine Rul= turaufgabe unferer demokratischen Zeit. Jedenfalls ift der gute, der Zukunftsfilm, dem schlechten Schmierentheater vorzuziehen. Aber erst wenn das Filmdrama der Zufunft die Gebildeten und die Massen gleichermaßen ergötzt und befriedigt, hat es seine Aufgabe gelöft. N. W. T.

# Bon Ibjen zum Kino.

Afta Nielsen, die gefeierte "Duse des Kinos" weilt gegenwärtig in Wien. Für furze Zeit will fie zur Schaubühne, auf der sie einst Triumphe errang, zurückfehren. Gin Vertreter des "Neuen Wiener Abendblatt" hat die Gelegenheit benutt und die Künftlerin über ihr Verhält= nis zu Theater und Kinematograph befragt. Ueber seine Eindrücke und das Interview macht er seinem Blatt fol= gende interessante Mitteilungen:

Vor einiger Zeit fiel mir vor einem ärmlichen Kino in der Nähe des Augartens ein ungewöhnliches Gedränge auf. Was ift los? fragte ich. Ein Schuljunge deutete stumm auf ein Plakat, drauf groß und fettgedruckt der Name Afta Nielsen prangte. Asta Nielsen fift ein Magnet von außerordentlicher Zugkraft. Sie lockt ins Kino. Sie ist die einzige weibliche Kinodarstellerin, deren Name den Massen sich eingeprägt, die in kurzer Zeit eine erstaunliche Popularität errungen hat. Vor zwei Jahren noch eine der hervorragendsten Ibsendarstellerinnen Dänemarks, und heute im ausschließlichen Dienst des Films, mit einer Gage, die jener Carujos an der Metropolitanoper in New Pork nicht nachsteht — das ist in der Tat eine merkwürdige Metamorphose, die dem Denkenden zu denken gibt.

Asta Rielsen ist in Wien eingetroffen und im Hotel Bristol abgestiegen; dort begrüßte ich sie. Gine jugendlich= schlanke Gestalt in einem japanischen Kimono mit einem interessanten seingeschnittenen bleichen Antlit, das große, dunkle, leuchtende Augen belebten. Keine Nora, aber wie geschaffen, um die zwei rätselhaften dämonischen weiblichen Gestalten Ibsens, die Bedda Gabler und die Rebeffa Best, zu verkörpern.

"Wie fam es, gnädige Frau, daß Sie Ibsen untreu wurden und vom Film nicht vorübergehend, sondern für immer sich umgarnen ließen?"

"Das ist die Schuld oder das Verdienst der "Dollar= prinzessin".

"Leo Falls "Dollarprinzeffin"?"

"Jawohl. Doch ich muß da ein wenig ausholen. Ich war zwölf Jahre alt, als ich Ihjens "Brand" las. Die Szene am Weihnachtsabend ergriff mich derart, daß sie mir den Schlaf raubte. Ich mußte sie spielen, spielte sie aber bloß mimisch. Und als ich vor jener Prüfungskommission stand, die darüber entscheiden sollte, ob ich genügend dar= stellendes Talent besitze, um Elevin des Königlichen Schauspielhauses in Kopenhagen zu werden, bot ich als Stich= setzen will, die aber ein Theater großen Stils (wenn auch probe jene Szene. Allgemeines Schütteln des Kopfes. Ich eines ganz anders gearteten) bis in die fleinsten Dörfer hatte nämlich feine Silbe gesprochen, sondern instinktiv, fast somnambul, die Szene bloß mimisch dargestellt. "Der Text," rief man mir zu, "wo bleibt der Text?" Ich erwachte wie aus einem Traum. Nun erst sprach ich auch den Text. Ich wurde Elevin und dann am Dagmartheater Ibsendar= stellerin, sonach erste Charafterdarstellerin im Neuen The= Eines Tages gelangte also an dieser Bühne bei einem Gastspiel Leo Falls "Dollarprinzessin" zur Aufführung, und ich, die spielfreudigste Künstlerin, lag nun Wochen hindurch brach. Ich war unglücklich, ich fluchte Herrn Fall. Eines Abends trat ich in ein Kino, zum ersten= mal in meinem Leben, und plötlich tauchte die Weihnachts= szene aus Ihsens "Brand" in mir auf. Mein Entschluß war gefaßt. Ich werde Filmdarstellerin, sagte ich, als ich heimfam, meinem Gatten, dem Oberregisseur Urban Gad, der auch eine Reihe erfolgreicher Stücke geschrieben hat. Er war entsett. "Von Ibsen zum Kino, so einen Sprung ins Tiefe!" Ich ließ aber nicht locker. Du mußt mir ein Filmdrama schreiben, sagte ich.

> Richtig schrieb ihr Gad dann sein erstes Filmdrama "Abgründe".

> "Seither," fuhr Frau Nielsen fort, "habe ich in 16 Filmdramen meines Mannes gespielt. Während ich jett mit Ihnen spreche, trete ich in zirka 600 Kinos auf. Ich agiere in diesem Moment vor einer halben Million Zu= schauern in allen Weltteilen." Und nun erzählte sie auch, wie sehr sie jede Rolle mit der peinlichsten Sorgfalt ausar= beite, sich in jede Situation vertiefe und ihr mimisches Spiel durch immer neue Nuancen zu bereichern suche. Bei den Aufnahmen erlebe sie Emotionen und seelische Er= schütterungen, die sie aufreiben. "Ich bin nach jedem Stück frank und muß Wochen hindurch raften."

> Frau Nielsen kommt soeben mit ihrem Mann und dem gesamten technischen Personal aus Spanien, aus Sevilla, wo sie eine Arena mit einem Stierkampf aufnahmen. Wenn ein Stück es erheischt, reist die Gesellschaft nach Ita= lien, nach Rußland, nach Amerika, und macht an Ort und Stelle naturgetreue Aufnahmen. "Wir find mit einem Wort — bemerkte Frau Nilsen — die modernen fahrenden Komödianten. Ich habe aber auch ein Weltpublikum und eine Weltkorrespondenz. Für den Dramatiker," meinte Frau Nilsen dann unter anderm, "hat der Film überdies einen außerordentlichen Vorteil, der seine Phantasie beflügelt. Mit seinem blitschnellen Szenenwechsel ist er näm= lich ja tatsächlich die ideale Drehbühne, und ich behaupte sogar, eine ideale Shakespearebühne."

